

Der gute Dheim schrieb meine Stourderieen dem Mangel an Weltklugheit zu und verbannte mich, solche auf Reisen in diesem beschränkten Eilande zu suchen. Der Zweck war gut, aber viel zu groß für das kleine Mittel. Nun wurden Anstalten getroffen, wie zu einem Zuge um den Erdball. Vier Eingeborne, bei mehrjährigem Dienste im Hause des Dheimes geprüfte und treu erfundene Schwarze gab er mir zu Begleitern, auch eine Marschrouten nebst Anweisungen auf Gastfreunde und Geld. Ah, le bon vieillard, Dieu le benise! —

Stolz, den Bewohnern der Insel in mir den respektablen Enkel des berühmten Labourdonois, Gründer der ersten französischen Ordnung zu präsentiren, zog ich aus; wie niederschlagend, ja wie erschreckend mußte demnach der Rath meiner Begleiter seyn: im Inneren des Landes, sonderlich in den Gebirgen von dieser vornehmen Abstammung ja zu schweigen, um nicht — wenigstens gemißhandelt zu werden.

Was könnte ich von dieser Reise anders erzählen, als Thorheit. Ich sah Berge, folglich auch Thäler, ich merkte mehr schwarze, als weiße Menschen, lernte beiläufig Weizen von Reisfeldern, Zuckerrohr von Kaffeestauden, Ebenholz von Kokosbäumen unterscheiden, übernachtete bei den Gastfreunden, notirte mir die bessere oder schlechtere Aufnahme, forderte die angewiesenen Gelder ein, verthat davon viel in faden Scherzen mit den Negerinnen, langweilte mich übrigens zum Sterben und fand einzig nur Beruhigung in dem Gedanken: Daß der vulkanische Meeresboden hier doch nicht mehr als ungefähr ein halbes Hundert Quadratmeilen zu Tage gehoben habe, die ich nach der Anweisung und Marschrouten des Dheimes bald zu überfliegen und dann in die Bequemlichkeit und üppige Ruhe des Standquartieres zurückzufehren hoffte. In der That kam ich nach Verlauf weniger Wochen und zwar als ächter vautreien oder Engländer, das heißt: nicht klüger bei der Rückkehr als bei der Abreise, zum Erstaunen des Dheimes und der Bekannten, in Portlouis wieder an. Der Abenteuer hatte ich genug in meinem Reise-Berichte. Ich war damals wirklich ein solcher Franzos, wie Ihr meine Nation überhaupt in ganz falscher Idee tragt, doch würde ich besser gethan haben, das Alles Euch zu verschweigen, wenn nicht eben in ihm der Grund und die Einleitung zu meiner nähern Bekanntschaft mit Yuma läge.

Der Dheim nämlich hatte endlich begriffen, daß hier unter seiner nachsichtigen Liebe nichts aus mir werden, ja daß mein ganzer Menschenwerth verloren gehen würde, wenn er nicht baldigst mich in eine zweckmäßigere Bildungsanstalt versetzte, als für mich sein Haus war. So

entschloß er sich denn, mich auf das benachbarte Bourbon zu senden und dort unter die spezielle Aufsicht des Gouverneurs zu stellen, der sein Freund, aber ein so ernster, strenger, ja mürrischer Mann war, daß die Achtung vor seiner Rechtlichkeit und seinen übrigen großen Vorzügen, in der Furcht vor seiner Härte unterging. Ich wußte das und äußerte den größten Widerwillen gegen einen, mir so nachtheiligen Tausch. Vergebens! Der Dheim stand wider Gewohnheit unerschütterlich in seinem Beschlusse und da er nicht versäumte, mir in ihm mein wahres Heil vor Augen zu legen und ich solches selbst in den Thränen erkennen mußte, die ihm die Trennung von mir abzwang, so fügte ich mich mit einer Art von edler Verzweiflung in seinen Willen; Vorsätze und Kräfte, von denen ich bis dahin nichts wußte, senkte der Himmel bei der letzten Umarmung in meine Brust und wenigstens das doppelte so alt, als ich Isle de France verlassen hatte, kam ich auf Bourbon an.

Nicht die Jahre allein, mon coeur, sondern auch die Katastrophen, bringen Verstand. Sie zeitigen nicht bloß die Gesichtszüge und das Haar, sondern auch die geistigen Kräfte. — Die selbstverschuldete Trennung von dem alten, geliebten Manne, seine Thränen über meine Nichtswürdigkeit — die ersten und einzigen, die ich in seinen immer freundlichen Augen gesehen — o, glaubt mir jetzt eben so gern, was ich zu meiner Ehre sage, als Ihr gewiß vorhin meine Schande geglaubt habt, unter dem Donner der Kanonen, der die neue Heimath begrüßte, trat ich mit dem festen Willen an's Land, hier und von jetzt an dem guten Alten Freude zu machen.

Der Gouverneur empfing mich ernst, kalt, ja zurückstoßend. Ich hatte nichts Besseres erwartet. Das große, prächtige Zimmer des äußerlich schlechten Hauses war mit Offizieren aller Grade gefüllt. Ich wurde ihnen als neuer Untergebener oder Kamerad, aber mit Anmerkungen vorgestellt, die mir nicht gefielen, doch beunruhigte mich das nicht, ich war mich meiner Vorsätze bewußt und gewiß, daß ihre Befolgung bald die Meinungen von mir ändern werde. In diesem Vertrauen blickte ich still und gefaßt unter meiner Umgebung umher, überall traf ich auf freundliche Gesichter oder mir zuwinkende Augen, welchen allen ich nichts weiter, als ein höfliches Lächeln zu erwidern wußte.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus Marcell's Tagebuche.

Mitgetheilt von Karl Uschner.

Die erste Erziehung ist die, bei welcher die Bildung des Verstandes als Grundlage, die Bildung des Herzens